



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Der Schwur. Die neue Arria. Sturm und Drang

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1786

Vierter Aufzug.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52205)

Vierter Aufzug.**Erster Auftritt.**

Solina's Wohnung.

Solina. Rosaura.

Solina.

Diese Schleife noch, und so ist's gut. Jetzt da wir fertig sind, so rede. Was hast du nun?

Rosaura. Gewiß Donna, Sie sind unbarmherzig und grausam.

Solina. Närrin!

Rosaura. Sehn Sie nur wie er dahin geht. Ach so hager, so erbleicht, sich selbst verzehrend in Grimm und Ungewißheit. — Ich fürcht, es nimmt ihm noch das Leben.

Solina. Fürchte! Was willst du? Soll ich mich ihm um den Hals werfen? Demonstrieren, daß er sich betrüge in seiner Einbildung? Still von ihm!

Rosaura. Ich begreif's nicht.

Solina. Das wär mir auch, begreifst du's! Er mag zu sich kommen, oder eine Kur ausstehen, die ihm vielleicht das Leben kostet. Auserstehen

D s

soll

soll er, groß und würdig! Hundert Leben mag er verlieren, eh mein Geist seinethalben eine andre Richtung nimmt. Ach daß er das nicht sieht, daß nur dies der Weg ist hinzugelangen! — Ich lieb ihn und möcht' ihm helfen; aber es kann nicht seyn, so nicht. Geh! ich mag niemand um mich sehn.

Rosaura. Seine große Liebe!

Solina. Ha! er sollte alles dadurch werden; aber er ist ein Roman; Held. Ein schwacher Mensch, auf den der Augenblick wärkt, und den seine heiße Phantasie herumzieht. Ich, die ich zehn Galbino's auf einen Blick erleg, daß sie Sinn und Bewußtseyn verlieren, sich ewig nicht wiederversetzen, und mich mit verbundenen Augen anbeten — Und kein Zutrauen! Die rasende Thorheit, sich mit solchen schaalten Geschöpfen einzulassen, die den Augenblick überm Olymp stehen, dann gleich wieder den Staub der Erde lecken! Wo seyd ihr, große Männer, an derer Bild ich mich labe? bey derer Erinnerung mein Geist sich nachschwingt, den euren zu durchschauern? Ist alles, was euch so groß und göttlich machte, mit euch ausgestorben? Sind dies nur Schatten gegen euch, die mit euch nichts gemein haben als den Namen Mann! Ich will einen von euch lieben wie gegenwärtig, mich einschließen und ihm treu sterben.

Ros-

Rosaura. Wenn Sie nur ein Wort zu ihm sagen wollten. Aber so, der Schein, Ihr Spott, muß ihn das nicht hinreißen alles zu vergessen?

Solina. Schweig, sag ich dir.

Pirro. Graf Drullo läßt sich melden.

Solina. Laß ihn herauf kommen! Rosaura!
(Rosaura ab.)

Zweyter Auftritt.

Graf Drullo. Solina.

Graf Drullo. (trit auf.) Große Donna, ich komme, weil ich muß. Und muß, weil ich getrieben werde, und weil mich's selbst treibt.

Solina. Da wäre nun wol nichts dagegen einzuwenden.

Drullo. Sehr gütig! Der Prinz wirft alle Uhren zusammen, schimpft auf ihre Trägheit, daß sie sich nicht spuden, und die Stunde so schnell bringen, als seine Leidenschaft es heischt. Fragt jeden, der ihm in Wurf kommt, wie sich Donna Solina auf den gestrigen Tanz befände, und ob sie noch nicht käme? Für den Federbusch, den er gestern erhaschte, wollte ich ihm ein Königreich abkaufen. Werden Sie nicht gerührt?

Solina. Sehr tief.

Drulla

Drullo. Glück mir! Eine gerührte Seele nimmt mehreren Antheil, und so hoff ich, hat mein Anbringen sichere Wirkung. Ich bin just so im Fall. Wie ich sagte, ich mußte kommen. Nicht allein des Prinzen halben, man hat selbst so sein Interesse dabey, wie Sie wissen — und wenn Sie so gnädig wären etwas milder und mit weniger großem Blick auf mich zu sehen, daß meine Augen sich hell öffneten und süße Liebe spielten, wollt ich Ihnen in einem Worte sagen, ohne Schwung, alle Poesie, die die Liebe in einem schafft, in einem Herzen verschlossen — Donna Solina, ich liebe Sie!

Solina. Schön! o gar schön!

Drullo. Wollte weiter sagen, auch Prinz Galbino liebt sie; aber wie ich liebe —

Solina. Sehr treu! Und wenn ich das Gegenheil von der Liebe, aus allen Charaktern abstrahirt, wollte mahlen lassen, wissen Sie wen ich bitten würde, daß er dem Mahler säße?

Drullo. Den Graf Drullo?

Solina. Getroffen!

Drullo. Donna, mit Ihrem Geist, mit diesen Empfindungen! — Wir wollten die Welt verkehren, was widerstände uns? Welchen Platz in der weiten Welt halten Sie Ihrer Wünsche würdig?

Solina. Herr Graf, nehmen Sie an, ich verstehe mich auf die Chiromantie, und könnte also

also in Ihrer Hand lesen, wie sich's mit Ihnen und Ihrer Liebe verhielte. Dann nehmen Sie aus meiner Prophezeung die Antwort auf Ihre edle Liebe. Ihre Hand! (steht ihm in die Hand) Arme de la Valiere! die liebe Seele Ihre erste Gemahlin! Es war ein gutes Geschöpf, leicht und muthwillig, Marquise de la Valiere. All das leichte Blut, und der einnehmende Humor. Ihr edler Gemahl übergab sie dem Vice Roi zur Freundin, drohte mit seinen Banditen, das französische Mädchen erschreck, und der Herr Gemahl ward durch die Verwandtschaft des Vice Roi in Amerika fürchterlich. Sie soll sehr elend gestorben seyn — stünden nicht schrecklichere Dinge hier, meine Thränen flößen schon jetzt. — Stolze Gabriela! Ihre zweyte Gemahlin. Ich denke, Ihre Seele beugt sich bey dem Namen der Großen. Das herrliche Weib! still in ihrer Größe. Ihr edler Gemahl reichte ihr selbst den Giftbecher, sagte: trink den Tod! und das — weil sie des Königs Maitresse nicht werden wollte. Und du, dulndendes, melancholisches Mädchen, Schwester meiner Jugend, liebe Gräfin Brunella! Dritte Gemahlin des Unmenschen! — Wollen wir eine Reise nach Portugal zu ihrem Grabe machen? — Ihre Hand weg! Meine Thräne mußte Ihnen zur Hölle werden, fiel sie drauf! Liebste Brunella!

Deulko.

Drullo. Mit nichts! Ich würde 'sie mit Entzücken aufküssen. Ich bewundre Ihren prophetischen Geist. Man sollte sagen, Ihr wahrsagender Genius habe sich mit nichts beschäftigt, als Drullo's Tritte durch's Leben zu verfolgen.

Solina. Kalt und nichts?

Drullo. Nichts weiter, als daß Sie's auf der unrechten Seite ansehen.

Solina. Verlassen Sie mich!

Drullo. O daß du todt bist, Astolphi! Nicht wahr, das ist Ihr Genius gewesen? Lebtest du noch, ich wollte die Welt durchreisen dich aufzufinden. Donna, ich zog ihn aus dem Staub, und er verräth mich. Was die Menschen undankbar sind! Sehn Sie nur Donna, wie undankbar die Menschen sind!

Solina. Erschrecklicher Mensch!

Drullo. Sie sind die erste Person, durch welche ich etwas von Graf Drullo's Geschichte erfahr. Ich hoff', Sie sind die Einzige. Und hör'n Sie ein leises Wort — Ich bitt' Sie, Donna, wenn Sie einen Feind haben, vertrauen Sie ihm Drullo's Geschichte, und Sie haben einen Feind weniger. Haben Sie einen Freund, dem verschweigen Sie's, denn ich wollte Ihnen nicht gern weh thun. Glauben Sie daraus nicht, als fürchtete ich jemand,

mand, Drullo fürchtet keinen Menschen. Ich hab so meine Grillen, wie sie jeder hat.

Solina. Verlassen Sie mich! — Geist meiner Brunella!

Drullo. So geschwind kann ich nicht gehn. Sie haben mir vergangne Dinge aus meiner Hand gesagt, die ich längst vergessen hatte. Und wer wird vergessne Geschichten widerlegen? — Nehmen Sie an, ich verstünd' die Kunst, aus des Menschen Gesicht sein künftiges Geschick zu lesen. — Donna, diesen Blick nicht. Bey dem Schatzen meiner Brunella! ich wollte eher in die Mittagssonne schauen, als in diese Augen, wenn sie so blitzen — Mein weiffagender Genius ruft: Donna Solina ist in diesem Lande Herzogin, sobald sie will!

Solina. Mensch!

Drullo. Und daß ich den Ton wandle. Der Prinz wird sich Ihnen heute nach der Tafel erklären. Er wünschte, sie möchten, da seine Gemahlin nur mit langsamen Schritten dem Grabe zugeht, und seine Liebe kein Harren kennt, Sie möchten, sage ich, ihm bis dahin seyn, was die gelobte Marquisin de la Valliere dem Vice Roi war — seine Freundin, meyn' ich.

Solina. Soll ich Sie ersticken? Staub von Mensch! ich kann deinen Dthem und Schatten
nicht

nicht in meinem Zimmer leiden. — Fast meine Lebensgeister! Hinaus denn!

Drullo. Donna!

Solina. Hinaus! oder ich laß mein Kammermädchen kommen, und Ihnen mit Fächerschlägen diesen Lästermund zerplatzen, bis Sie vor Weiber weinen, wie ein wimmerndes Kind. Legten mir alle Könige der Erde ihre Kronen zu Füßen, sie erhielten dies nicht!

Drullo. Spricht eine Italienerin, eine Donna Solina? Ehrgeiz, Donna!

Solina. Ich bin Solina, bin ehrgeizig, und eben hier liegt der größte Ehrgeiz. Mich so zu erniedrigen! Für eure Schmuß: Welt nicht!

Drullo. Donna Vergebung! Ich bewundere Sie! Vergebung! Hätt ich Ihre große Seele gekannt! — Und wenn Sie nicht wollen, wie Sie nicht dürfen, nehmen Sie des Prinzen Hand an. Sie sind Herzogin, so bald Sie wollen.

Solina. Und die treue Dulderin vergiftet! Aus meinen Augen!

Drullo. Ich sprach für den Prinzen, und so wird er reden. Sie müssen mir verzeihen. Gezwungen hab ich Sie beleidigt. Vermögen wir alle nichts, nun Donna, Poet und Julio, wir erwarten's.

Solina. Ich bitte gehn Sie, und sagen Sie dem Prinzen, ich würde kommen, sagen Sie ihm mehr —

Drullo. Nichts sag ich weiter. Noch einmal, verzeihen Sie.

Solina. Kommt die Herzogin zur Tafel?

Drullo. Der Prinz hat Sie gebeten. (ab.)

Solina. (allein.) Pirro! Pirro! — Wie mich das ergriff! Still meine tief gekränkte Seele! Kälte und Ruhe! O daß ich ihn nicht erwürgen durfte! daß ich so an mich halten mußte! Mörder meiner Brunella! und mir das? — Ich will euch kommen, und eure kleine Seelen sollen zittern. Ha! ich will die Slaven zertreten! — Heute oder nie! Was will das in mir? Und ich kann nicht zu mir kommen? — Julio! daß ich dies all leide wegen deiner! Pirro! Pirro!

Dritter Auftritt.

Solina. Pirro.

Pirro. (kommt.)

Solina. Was zögerst du? Nimm die Laute! Spiel mir die Melodie! Sieh mich an! und diese Melodie! Verstehst du mich?

Pirro. Gewiß Donna! ich seh's Ihnen an der Stirne, was für Lust Sie wollen.

Kling. Theater 2. Th.

P

Solis

Solina. Mach's gut! und schnell zu dieser Passage, wobey meine Seele eins wird. Klümper nicht lange! — Wir wollen dich erkennen lehren! — Pirro! — O was ein Mensch! und wenn ich nicht wäre, gewacht und gethan hätte! — Pirro!

Pirro. (spielt eine Melodie.)

Solina. Das that gut. Geh nun! Wie alles weg ist, und wie's fest in mir wird, und wie ich ihrer aller lache. Gott! du hast mir diesen Muth gegeben, hast mir dieses Herz gegeben, daß ich keinen leiden sehen kann, hilf mir aus! — Julio! was will er! o mich so verkennen! — (schlägt in die Hände) Daß ich noch Solina bin! Daß mir alles sagt, du bist Solina! (ruft Pirro) Laß anspannen! Ich will dich einsehen, große Liebe! laß sie lästern, ich will aus dem Gedränge heraustreten, rein hervorblitzen wie der stimmende Stern durch schwarze düstige Wolken. Dich einsehen, und denn ins Kloster! — Julio! — drängt sich eine Thräne? Verbirg dich! Liebe! ha, ha, ha!

Vierter Auftritt.

Solina. Julio. (hernach) eine Galanteriekrämerin.

Julio. (trit auf.) Ha, ha, ha! ich hörte ein starkes Lachen, wie ich in die Thüre trat — Nicht
Donna,

Donna, es galt mir? — Ich wollte nur fragen, ob ich dich würde an Hof begleiten?

Solina. Zerstörter Mensch, ohne Augen, Gefühl und Herz.

Julio. Er ist mir begegnet. Wir hezten uns herum, und mir that's wohl. Ha wie er lachte, Donna, und mir ins Ohr lisperte — ich schreib die Worte ohne Aufhören in meine Schreibrtafel — (zieht eine Schreibrtafel heraus) Donna! wie lustig das ist, wüthig seyn, und weinen wie ein Kind. — Ich wollte dich's lesen lassen, und sieh da meine Thränen, noch naß! Getilgt! Getilgt! und hier steht's! (die Hand auf die Brust) und hier steht's, und hier verwirrt's. (schlägt sich vor die Stirne.) Wenn ich keine Sinnen hätte, taub, unempfindlich gegen alles wäre — Teufel! Teufel! Teufel!

Solina. Ras' mein Lieber! ras'! Ich will mir ein Liedchen spielen, und wir wollen sehen wer siegt. (spielt auf der Laute.)

Julio. Donna, Sie machten es gut, bey'm Teufel vortrefflich! Noch so ein Streich, ich bin hin, oder er. Nicht wahr, es geht doch über mich hinaus, wenn ich mir nicht die Augen zubind', und hinter mir herlachen laß?

Solina. Was er Zeug schwätzt!

Julio. Laß mich deine Hand sehen, nicht küssen! Behüte! — eines andern Eigenthum. Ha!

siehst du! bey meiner Seele! ein rother Flecken auf dieser runden, weißen Hand, die mir kein Kaiser küssen dürfte. Ein rother Flecken, wo er seine gelben, matten, wollüstigen Lippen hingedrückt hat. Er hat's gebissen für Wollust, nicht anders! Will ich den Flecken auf meinem Todbett noch sehen, daß einer Donna Solina so küßte. Und die schöne blaue Ader! und wie sich diese Hand um die Laute schmiegt! Laß diese Töne ruhen, ich muß ausreden. Es soll mich nicht zaubern! Es soll nicht!

Solina. (hört auf zu spielen.) Daß du siehst!

Julio. O gefällig, Donna! — — Dieses Götter-Mädchen! in der weiten Schöpfung seines Gleichen nicht. So ein Mensch! Ein Kuß, der zwölf Stunden — was sag ich? drey Tage steht. Der noch steht, und vorige Woche auf diese Hand gedrückt.

Solina. Ein Monat! ha! ha! ha!

Julio. Ha! ha! ha! Ich kann auch lachen, den nemlichen Schall. Hörst du? Wir wollen in die Wette lachen! ha, ha, ha! Wie grimmig es von den Wänden herabschallt! Donna! die schwarze Feder spielt auf seinem Hut, weht seinen Triumph und meinen Tod! und so willig gelassen! Solina! ihm ein Siegeszeichen so willig gelassen... Ich wollte dich wieder lieben, hättest du die Feder noch
noch

noch auf dem Hut, und dieser Flecken wäre weg,
der so anklagend ist, der Rache und Wuth ruft!

Solina. Du bist wahnsinnig, Narrchen!

Julio. Ich kann auch lächeln. Donna! sieh
wie lieblich ich lächle, und so wollt ich lächeln,
wenn ich dich —

Solina. (hebt ihre Hand auf.)

Julio. Ich wollte über mich lachen, daß ich ein
so dummer Savoyarde war. O ich möchte dich er-
würgen, und ihn, und die ganze Welt. Thu
dir was zu gute auf den Tanz. Lach über meinen
Unsinn! ha! ha! ha! kluges Weib! heiliges
Weib!

Solina. Immer fort Julio! Solina's Seele
über dir! — Morgen kommt die Reihe an mich.
Ich setz mich auf's Kanapee, und so agirst du mir
die Eifersucht vor. Was hast du denn gesehen?

Julio. Nichts, gar nichts. Ich weiß nicht,
es ging so und so. Erzehl's doch! Nein! wart!
ich will mein Gedächtniß martern, und es soll er-
zehlen. Ihr tanztet englisch. Nicht wahr?

Solina. So war's.

Julio. Du versprachst das Paar mit mir zu
machen. Aber ich hörte: ein keusches Weib hielt
te ihr Versprechen nicht, und so gabst du vor mei-
nen Augen dem Prinzen die Hand. Und ich tanz-
te die Bäume im Garten aus der Wurzel. Weg

mit dem Galimathias! — also englisch! Da mußt ich nun just zurückkommen, wie er mit dir hinunters flog. Es ging so herrlich! so schnell! oben war der Federbusch der Donna Solina gefallen. Keiner nahm's war. Nur er hatte seine Tänzerin so fest in den Augen — der Federbusch fiel, und er wie ein Pfeil durch alle die Tänzer, den Federbusch auf den Hut, dir die Hand gereicht, den Triumph, den Kuß, und hier der Flecken, den Ewigkeit nicht tilgt.

Solina. Du bist nicht werth, daß dich mein Othem anhaucht — Mensch, und sieh! wegen deiner werd' ich gedrängt, wegen deiner wird meine Seele beleidigt. Und von allen Beleidigungen ist deine die bitterste. Ha dieser Kampf! und sieh, ich siege! siege über dich und sie alle. Wegen deiner kam ich in all diese Verhältnisse, Gott wird mir Weib aushelfen. Und denn Julio! wirst du erkennen, wirst sehen, daß dieser Augenblick, wo ich das all von dir dulde, der größte meines Lebens war. Ich bin nicht weich, so sanft ich rede. Ich war nie so stark. Soll ich dir den Staar stechen? Ich darf, ich kann nicht. Thu' die Augen auf, und sieh! Was Männer! was Männer läßt du geböhren werden? Beschimpfung seiner Lieben, und er mag mich kränken und quälen!

Julio.

Julio. Wird' ich nicht gehezt, und mir Dinge vor die Augen gestellt, die mich hinrichten müssen? Und wie verhält sich's?

Solina. Rede nicht weiter, ich halte meinen Zorn, reizt ihn nicht. Heute sollst du sehen, und deine Seele wird schwinden.

Julio. Donna! ich wollte, ich könnte sagen, ich bin betrogen. Mich dir zu Füßen werfen — Donna! wie's in meinem Herzen ist! Reiß mich heraus aus Zweifel und Ungewißheit!

Solina. Nein! Nein! Sagt' ich dir nicht, als ich dir meine Liebe gab, du hältst die Probe nicht aus? Und ist's nicht vorlängst am Tag? Ich gab mir so viel weg, dich noch zu dulden und das Ende zu erwarten.

Julio. Laß dir's sagen —

Solina. Still! (es klopft an.) Herein!

Galanteriekrämerin. (tritt auf.) Ew. Gnaden befohlen mir, auf heute zu kommen.

Solina. Was hat sie? (sucht im Korbe. Zieht einen Dolch heraus.) Warum versteckt sie diese Waare so?

Galanteriekrämerin. Sie ist nicht jedermanns Kauf.

Solina. Es ist ein närrisch Ding drum. Mir fällt so allerley dabey ein — Was will sie dafür haben?

Galanteriekrämerin. Fünf Zechinen wegen des Stiels.

Solina. Da hat sie's. Geh sie und komm sie bald wieder. Jetzt kann ich mich mit Puffsachen nicht aufhalten.

Galanteriekrämerin. (ab.)

Solina. Ha! ich denk' ein Freund wie dieser kann nichts schaden. Wir brauchen in gewissen Fällen Freunde, auf die man sich verlassen kann. Du Narrchen! ich kaufte dich weit über den Werth, so lieb bist du mir. Wohl will ich dich wahren, wie man seinen Herzensfreund wahr. (verbirgt ihn in der Brust.) Bist du eifersüchtig, Julio, auf diesen Busenfreund? Er geht allenthalben mit, und bey seinem Schutz will mir nicht bange werden.

Julio. Donna!

Solina. Komm, es ist Zeit. Es wird angespannt seyn, und Julio, heut ist der Tag nicht, daß man auf sich warten lasse.

Julio. Ich kann noch nicht. — (faßt ihre Hand.) Donna, reiße mir ganz die Hülle vor den Augen weg, und befreye mich von nagendem Zweifel! Ich will dir dann eröffnen, will dir zeigen, daß ich gewacht habe, und gearbeitet in all dem Sturm. Liebst du mich? Es wird Licht um mich. Ich bitt' dich, Liebe, sieh meine Lage an, wie alles such:

suchte mich zu bestürmen und zu schwächen. Wenn ich dir sagen sollte, wie sie's trieben mich dahin zu bringen — Du würdest deinem Julio vergeben.

Solina. Es hätte nie geschehen sollen. Wer ist Solina?

Julio. O nur einen von den Blicken, daß meine Seele von neuem die deine ganz fasse.

Solina. Julio!

Julio. Engel, ein Wort! Dann Liebe und Vergebung. Ich will sagen, ich bin betrogen, will sagen, ich war schwach. Schaff mich um, mach mich deiner werth.

Solina. Deine garstige Wirthschaft hätte! alles zernichten können. Daß dich Laura's Schicksal hinriß, vergab ich dir. Aber Julio, das letzte! und darüber die Edle vergehn lassen!

Julio. Mein Solina. Ich und Pasquino brachten's dahin, daß wir's diesen Abend ausführen können. Ich verbot's ihm, dich's wissen zu lassen, um dich nach der Vollendung zu überzeugen.

Solina. Ha alter Pasquino, du machtest es gut. Das nemliche that ich, und so arbeiteten wir auf eins. Und doch sahst du nicht, daß ich sie einschläfern mußte durch mein Betragen?

Julio. Donna, wie meine Seele litte!

Solina. Weine nicht! Komm in meine Arme, Lieber!

Julio. Laß mich weinen! Meine Solina!

Solina. Ich bin ewig dein. Dein, dich zur Ruhe zu leiten mitten durchs Gebraus der Welt. Schwacher! schwacher Mensch, daß ich dein bin!

Julio. (sinkt in ihre Arme.) Mein! wie mir dieses Wort alle Kraft und Vermögen mit zwiefachem Muth einflößt.

Solina. Komm! und wir vollenden. Spiel die Rolle verstellt, die du bisher wirklich spieltest, daß er sicher werde. Dieser Tag muß dich meiner werth machen! —

Fünfter Auftritt.

Pallast.

Graf Drullo. Karlo (in Hofkleidung).

Karlo. Herr Graf!

Drullo. Was stellst du vor, Kerl?

Karlo. Zu dieser Zeit ein reisender Baron, der Ihnen Cour machen will.

Drullo. Schäker! Geschwind, Karlo!

Karlo. Baron von — Gefall ich Ihnen? — Nur nicht ungeduldig! Sie sind weg. Ha, ha, ha! Der alte Pasquino und Julio. Alle weg. Ich muß weit ausholen um alles zu erzehlen.

Drul-

Drullo. Sag nur wie's jeko ist. Du weißt, daß ich mich um die Schliche nicht eher kümme, bis nach der Ausführung. Dann, denk ich, ist's Zeit zum Lachen. Nu!

Karlo. All unsre Leute haben sich unter die Verschwornen gegen den Prinzen und seine Partie aufnehmen lassen. Sie sitzen zusammen, und lügen ihnen Welten voll Treue und Tapferkeit vor. Pasquino's Zeichen zum Angriff ist Julio's Pette'schaft. Der Kerl solls bringen, und wir lassen uns anführen. Merken Sie, Pasquino's Leute kommen spät nach. Das erste Zeichen von Ihnen, und wir brechen ein.

Drullo. Recht gut! brav!

Karlo. Wer soll bezahlen? Wie sollen wir die Leuten empfangen?

Drullo. Donna Solina kennt ihr?

Karlo. Kennen? Unsre Leute schwören bey ihr.

Drullo. Sie geht durch, denn auf sie wird gespielt. Karlo, sie sollte uns warm gemacht haben! Nach der Farce wollen wir sie mit unsern sechs Hengsten davon führen, daß es ihr schwindlen soll. Und dann nach der Kolonie. Die Herzogin laßt ihr reisen.

Karlo. Aber —

Drula

Drullo. Was ist's? Was kümmert sie mich? Der Prinz soll durch sie in die Patsche fallen, wie er's um uns verdient.

Karlo. Soll die Donna gleich weg?

Drullo. Gab ich dir Ordre? Julio's Ende soll sie sehen. Kennt ihr alle den Ludowiko?

Karlo. Den Nothkopf? Wer sollte den nicht kennen!

Drullo. Den schenk ich euch zum Bratenwend der. Der Schurke verdient's.

Karlo. Großen Dank! Großen Dank!

Drullo. Schafft ihn nur aufs Schiff! Karlo! noch was. Vielleicht daß ihr euch an der Thür still halten könnt. Du weißt meine Art zu handeln, daß ich immer lieber unthätig schein, und daß mir das doppelte Freude ist. Kleid' dich um. Herrlich! — Ludowiko soll der Herzogin ein in einem Monat aufreibendes Gift geben. Sieh daß du vor der Tafel den Julio zu packen kriegst, und kispere ihm leise und mit weinenden Augen ins Ohr: Retten Sie die Herzogin. Derjenige, welcher ihr mit diesen Worten „Gemahlin des großen Nemislius,“ den Becher darbietet, reicht ihr Gift dar. Du wirst das andre schon zu machen wissen. Nur vor der Tafel! Sein rasches Blut wird das übrige vor uns thun, und sollte er träge seyn, so will ich euch schon winken.

Karls

Karlo. Lassen Sie mich sorgen!

Drullo. Diese Nacht kommt zu mir. Ihr müßt an die Höfe herum. Es sind wichtige Dinge von mir ausgeplaudert worden, und ihr werdet zu thun kriegen. Karlo, einen Strick, wer einen Bock macht.

Karlo. Der müßte ein schlechter Kerl seyn. Ich denk, wir haben gezeigt, daß auch wir was können. Heute nüchtern, aber morgen wollen wir schmausen.

Sechster Auftritt.

Galbino. Karlo. (hernach) Ludowiko.

Prinz Galbino. (tritt auf.)

Graf Drullo. (umarmt Karlo.) Leben Sie wohl, Herr Baron! Ich beklag, daß ich Sie nicht länger genießen konnte. Glückliche Reis' mein Lieber! (Karlo ab.)

Galbino. Sie ist da, Herr Graf! Sie ist da!

Drullo. Und Sie nicht um sie? Ich sag immer, zu siegen wissen Sie, aber den Vortheil des Siegs —

Galbino. Ging sie nicht grade zur Herzogin? Sah sich nicht um, und nichts konnte sie aufhalten. Graf, ich füttere mein Herz mit Liebe, Gall
und

und Gift. Es streitet gegen einander in mir, sieh, es pocht und will los: und brichts heraus — ich weiß nicht was überwindet.

Drullo. Prinz, ich hab Ihnen viel zu sagen, aber Sie sollen erst sehen, und denn bin ich des Danks gewiß.

Ludowiko. (tritt auf.)

Galbino. (zu Ludowiko.) Was lachst du den langen Tag mit dir selbst, und scheinst trotz uns die Zufriedenheit zu seyn?

Ludowiko. Ein weises Volk weinte, wenn einer zur Welt kam, und lachte, wenn einer hinausging.

Galbino. Weisheit! wer widersteht dir, wenn du Ludowikos Larve trägst.

Drullo. (sieht durchs Fenster.) Haben Sie je einen Menschen solche Schritte machen sehn?

Galbino. Wer ist's?

Drullo. Julio! was ist dem Menschen?

Ludowiko. Mondsüchtig! Mondsüchtig! Armer Vetter, lach meiner Philosophie! — hm! er macht große Dinge mit sich selbst aus. — Des Menschen Gang beleidigt. Ich bitt dich, Vetter, trag den Kopf anders — — Was dann? Was soll das Augenrollen? — Sehn Sie nur! sehn Sie nur Prinz! hat er nicht die Mine als wollte er

er

er zerstöhren und schaffen? Armer Wetter! lach meiner Philosophie!

Galbino. Ich hab dich nie so viel reden hören.

Drullo. Ha! ha! ha! man möchte sich wälzen. Ha! ha! ha!

Ludowiko. Bravo Herr Graf! ich hör heute gern lachen. Ha, ha, ha! o was reizbare Nerven zum Lachen hab ich heute, nicht! Prinz! Prinz! was lustiges! Wenn mir nur einer was recht lustiges erzählte. Ich wollte ihm lachen, ich wollte lachen, lachen — hi! hi! hi!

Drullo. Geduld, Herr Hofmarschall, ich will Ihnen zu lachen geben, daß Sie bersten sollen.

Ludowiko. Dank! Dank! Dank! Aber jetzt eins gelacht! Ich halt's für die größte Glückseligkeit des Menschen, rechtschaffen lachen zu können. Hi! hi! Mein Prinz, nicht so ernsthaft!

Galbino. Was du mir Freude machst — Ha! ha! ha!

Ludowiko. Das war gnädig! Das weise Volk! Das weise Volk! (ab.)

Galbino. Kommen Sie, Graf! Sie verstehen ihn doch! Mich deucht, er braucht Muth. (ab.)

Drullo. Ich will euch einen Harlequinstreich machen, und ihr sollt euch alle zu todt lachen. Reizbare Nerven! Zündbares Blut! (ab.)

Sies

Siebenter Auftritt.

Herzogin. Solina.

Solina. So soll's gehen, so muß es gehen. Ich will ihn lenken, ihn anzaubern, ihn am Fädchen herumziehen, und dann die Schlinge —

Herzogin. Komm an mein Herz! Ich seh erst, wie groß du bist. Rette! und Jubel ohne Ende.

Solina. Sehn Sie, jetzt ist er warm. Von Wärme zu voller Hitze, so will ich ihn um alle Vernunft bringen. Ich will einige Stunden schlechter scheinen als ich bin, will mich überwinden, so sehr sich dieses Herz empört. Will ihm ein Gemählde aufstellen, Hoffnungs und Seligkeit voll. Und kommt der erwünschte Augenblick, er hascht darnach, so zieht sich's plötzlich in die Höhe und er weiß nicht wie's geschah. Ich sah einmal einen kleinen Buben, der einen dummen Streich gemacht hatte, er meynte, die Mutter hab's vergessen, weil er nicht mehr dran dachte. Er schlich ihr auf dem Fuß nach zum Schrank, wo's Zuckerbrodt drinnen lag; freute sich schon innigst des süßen Genusses. Die Mutter nahm die Ruthe, peitschte ihn durch. Da hätten Sie die Fraze sehen sollen.

Herz

Herzogin. Einzige Liebe, wie soll ich dir lohnen? — Mörder! Mörder!

Solina. Stille! — (ab.)

Achter Auftritt.

Ein andres Zimmer.

Prinz Galbino und Donna Solina.

Solina. Sie wurden zu laut, mein Prinz. Ich mußte weg. Lassen Sie mich!

Galbino. Nein! Nein! Zu laut, Donna! Ha, wie kann ich lauter werden, als die Liebe aus meinen Blicken, aus meinem Angesicht spricht? Lassen Sie mich reden! Große, reizende Donna! wenn ich Ihnen sagen sollte — O mir diese Hand — nur noch einen Augenblick! Wie Donna! — Ja und dieser Federbusch, den ich leg', der mich mit Hoffnung hebt, wenn er hin: und herweht; mich in Verzweiflung stürzt, wenn er sich neigt —

Solina. Allerliebster Enthusiasmus!

Galbino. O dieses Wort von diesen Lippen! (will sie küssen. Sie hält ihn zurück.) Donna! Donna! Donna! Und hat er Ihnen gesagt — hat Ihnen Graf Drullo gesagt?

Solina. Meine Antwort können und sollen Sie in meinen Augen lesen.

Galbino. Erhörung! und wenn nicht —

Solina. Ha was will das Augenrollen? Was für Zuckungen? Lassen Sie mich! Die Herzogin ruft mir. Sie ruft mir — los! los!

Galbino. Donna, Sie können aus mir machen was Sie wollen. Sie können mein Herz sanft und gut machen — Und wenn diese reizende Lippen, diese glühende Augen mich verwerfen — Gift! Gift durch all mein Blut, und ich verderbe rund um mich. (Tumult und Lermen hinter der Scene.)

Solina. Ha ihre Stimme, meines Julio's Stimme. (reißt sich los.)

Galbino. Bleiben Sie! Donna! Donna! Ich erwürge, wo Sie von der Stelle gehen.

Neunter Auftritt.

Herzogin (stürzt herein.) Julio (mit bloßem Degen, Ludowiko an der Brust haltend.) Drullo und viele.

Julio. Komm, Better! Komm! O du Teufel! Dein Gesicht sagte mir in deiner Jugend, daß du Giftmischer wirst. Kennen Sie diesen, Prinz? Kennen Sie ihn? Ha wie blaß! Kennen Sie ihn? Was zittern Sie? Mörder ist er! Bekenn, Better! Ludowiko. Laß mich los!

Ins

Julio. Wind' dich unter mir! Du sollst noch nicht sterben! Bekenn!

Galbino. Was't ihr zusammen? Wollen Sie ihn lassen?

Herzogin. (Dazwischen; fällt der Donna in die Arme.) Mörder, Donna! Er wollte mir Gift geben, der Hofmarschall. Sieh! sieh! wie sie sich zusammen verstehen. Mir Gift? (reißt Ludowiko zu Boden.) Bekenn! bekenn daß es alle Menschen hören. Brecht herein! — Nagelt ihn an! nagelt ihn durch alle Glieder an, und er soll bekennen.

Galbino. Entfernen Sie sich! laßt ihn los!

Herzogin. Er bittet für ihn. Ha du hast ihn bestellt, blasser Galbino! Hast meinen Nemilius ermordet. Ich will dich zu ihm reißen. Jubel! Jubel! die Mörder gefangen! Ha wie sie zittern und beben. O, mein Nemilius, der erste Freudentag! Wie sie stehn und beben!

Galbino. Stoßt sie hinaus, sie ist rasend.

Herzogin. Rasend! Komm ich will dir's beweisen, wie ich rase. Willst du reden! (faßt Ludowiko an. Er zieht heimlich einen Dolch hervor.) Julio!
Julio!

Julio. O so will ich deine verdammte Seele —
(stößt nach ihm, verwundet ihn.)

Ludowiko. Prinz!

Galbino. Leg den Degen nieder, du sollst mir für sein Leben bezahlen. (heimlich zu Drullo) Wirf den Nothkopf hinaus und gieb ihm noch einen.

Drullo. Soll geschehen.

Julio. (dazwischen.) Meinen Degen! Ha komm mir einer nah! durch all der Mörder Herz!

Solina. Stark Julio! brav Julio! Hülfe!

Herzogin. Er rettete mir zweymal das Leben! Was hämischer! Seinen Degen! Ich will dich zerreißen, der Junge unter meinem Herzen giebt mir die Stärke des Löwen.

Galbino. Er hat ihn zum Mörder bestellt, drum stach er ihn nieder. Ich will ihn rächen. Faßt ihn!

Julio. Hier steh ich mit euch allen zu rechten. Sie haben Nemilius ermorden lassen — He warum so kleinmüthig und zerschlagen, als hätte sie sein Geist gefaßt? Rache seiner Asche, und seiner edlen Gemahlin die Regierung. —

Zehnter Auftritt.

Drullo (öffnet die Thür.) Karlo (tritt herein mit seinen Helfern.) Pasquino (will nach.)

Karlo. Sie können nun gehen. (stößt ihn hinaus.) Schließt ihn fest!

Herz

Herzogin. Pasquino! Pasquino. Hülfе, meine Freunde!

Julio. Was zaudert ihr? Ich klage den Prinzen an, er wollte Nemilius Gemahlin ermorden lassen.

Solina. Was hält euch Sklaven zurück?

Karlo. Es ist Zeit, daß wir Ihnen das Geheimniß eröffnen. Dieser Julio, mein Prinz, und der alte Pasquino haben sich mit vielen gegen Sie verschworen, aber es fanden sich einige rechtschaffne Kerls, die das Ding anders verstanden, diese sind hier zu Ihrem Dienst.

Herzogin. Donna! Donna! betrogen!

Solina. Halten Sie sich, werden Sie nicht schwach.

Herzogin. Schwach ich? und sehe meine Mörder? Ha! ha! ha! ich will sie alle ermorden. Julio, steh fest!

Julio. So will ich euch Meyneidige mein Leben theuer bezahlen.

Drullo. (winkt Karlo.)

Galbino. Legt ihn in Ketten!

Julio. Das will mich nur lächern. (Einige führen die Herzogin mit Gewalt weg.) Laß die Herzogin los, wem sein Leben lieb ist. (schlägt sich durch.)

Galbino. Faßt ihn!

Karlo. Es sind ihrer mehr draußen.

Solina. Sind ihrer, Slav! Du siehst Drullo sehr gleich! (wilt hinaus.)

Galbino. Bleiben Sie, Donna, wenn Sie Julio retten wollen.

Solina. Retten? Ha! ha! ha! wen retten? Fürchten wir einen von euch? Wir wollen uns retten, und euer aller lachen. (zieht den Dolch.) Machen Sie sich! Ich bitt Sie, mein schöner Prinz, nur einen Schritt näher! Sie verstehn mich doch? Und so leben Sie wohl. Ha! ha! ha! was der Aff' die Augen wälzt! Mich retten! Stark Julio! ich hör' dich ferne wüthen, deine Donna ist nah. (ab. Galbino ihr nach.)

Drullo. Das Ding ging doch so ziemlich. Wart, liebe Donna! Du setzest mir hohe Sachen in Kopf! — Lebst du, Nothkopf? Komm, ich will dir ein lustiges Märchen erzählen, ich will sehen, ob deine Nerven noch so reizbar sind. (ab.)